

Der Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung durch das Bild „der deutsche Michel als Polizeisoldat“ in öffentlichen Blättern vorgeladen, da die königl. württembergische Behörde die Zustellung der Vorladung, als den dortigen Befehlen entgegen, verweigerte. (Fr. D. P. 3.) Stuttgart. Die von unserem Ministerium einberufene Organisations-Kommission, welche ihre Arbeiten ohne Unterbrechung fortsetzt, hat sich unter Anderem auch mit einer vollkommenen Aenderung unseres Notariatswesens beschäftigt. Nach den von ihr in dieser Hinsicht gestellten Anträgen würden die Notare in Zukunft aufhören, im Staatsdienste zu stehen und es würden ihre Geschäfte zwar von ihnen fortbesorgt werden können, aber dabei gänzlich frei gegeben werden, so daß es also jedem Einzelnen freistünde, seinen Notar aus der Zahl der dazu Befähigten und Geprüften zu wählen, wie dieß bei den Advokaten auch der Fall und wie es in Frankreich seit Jahren eingeführt ist. Zu gleicher Zeit wird, wie sich unter solchen Umständen von selbst versteht, das Spottgesetz eine wesentliche Aenderung erleiden. (N. T.)

— (Ulm, den 8. August.) Als eine erfreuliche Thatsache dürfen wir es begrüßen, daß das seit dem unglücklichen Vorfall im Schiff oft ziemlich schroffe Gegenüberstehen des Militärs und der Bürgerschaft in den jüngsten Tagen einem sich immer freundschaftlicher gestaltenden Entgegenkommen weicht. Es ist dieß namentlich bei dem Offizierstande der Fall.

— (Ulm, 7. August.) Nachstehende Nachricht werden unsere Leser mit nicht wenig Vergnügen vernehmen. Schäfer Frasch, der bekannte Wunderdoktor, welcher mit der ihm vom Gerichtshof des Donaufreises in einer öffentlichen Schlussverhandlung wegen gewerbsmäßigen Betrügereien zugeschriebenen Zuchthausstrafe von 10 Jahren nicht zufrieden war, und recurriert hatte, ist nun von dem K. Obertribunal zu 12 Jahre Zuchthaus verurtheilt worden. (U. S. P.)

— (Laufen, Oberamts Besigheim.) In dem Berg-Weinberge des alt Heinrich Schmidt befanden sich schon am 29. Juli d. J. an einem Stock 30 vollkommen schwarze Clevnertrauben. (S. T.)

R ä t h s e l.

Ist Alles dunkel um dich her,
Scheint dir kein einzig Sternlein mehr,
Zeigt keine Aussicht sich dem Blick,
Nicht vorwärts und auch nicht zurück; —
Halt fest an mir, laß mich nicht fahren,
Ich werde deinen Fuß bewahren;
Ich führ' dich, lässest du mich nicht,
Aus Nacht und Dunkel zu dem Licht! —

Das ist die Hoffnung! — also spricht
Dein schneller Mund, — doch ist sie's nicht,
Es ist nicht Glaube, nicht Vertrauen,
Du mußt nach etwas Andern schauen,
Nichts weiß ich je von Geist, noch Herz,
Ich bin von Holz, auch theils von Erz.
Von Salz und Sand ist auch dabei,
Nun rathe, Leser, was ich sey!

Vorwärts und dann aufwärts.

Sind wir mit der Erde fertig,
Ist die frei nach unsrem Sinn,
Sey der Himmel nur gewärtig,
Daß wir kommen dann an ihn.

Werden lehren dann euch Sterne
Sternensouveränität!
Sklaven, die ihr euch so gerne
Noch um eine Sonne dreht!

Wisset! ihr seyd Miriaden;
Wißt! ihr macht die Nacht zum Tag!
Wißt! ihr seyd von Gottes Gnaden
Mit der breitesten Unterlag.

Pact des Sonnenwagens Räder!
Schreit der Königin in's Gesicht:
Fort mit dir! der Sterne Feder
Hat fortan sein eignes Licht!

Eusebius.

Bachnang. Naturalienpreise vom 9. Aug. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	4	12	52	12	40
„ Dinkel alter . . .	5	18	5	8	5	—
„ Dinkel neuer . . .	5	40	5	17	5	—
„ Roggen . . .	7	28	7	20	7	12
„ Weizen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste neue . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	20	4	9	4	6
1 Eimer Welschkorn . . .	1	12	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth 2 Quint.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	8 fr.
„ — geringeres	7 —
„ Kalbfleisch	7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	11 —
„ — abgezogenes	10 —
„ Kuhfleisch gemästetes	6 —
„ — geringeres	5 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. August 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	24	11	8	10	24
„ Dinkel neuer . . .	5	20	4	57	4	12
„ Dinkel alter . . .	4	48	4	18	3	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn	5	20	—	—	—	—
„ Gerste	6	—	—	—	—	—
„ Haber	3	44	3	24	3	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 65.

Dienstag den 15. August

1848.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Stuttgart. [Remonte-Aussauf.] Für das Bedürfnis der K. Reiterei und Artillerie ist eine Anzahl Reit- und hauptsächlich Zugpferde anzuschaffen, zu welchem Zwecke folgende Kaufstationen bestimmt worden sind:

Tag	Ort	Stationen
Donnerstag den 17. August	in Blaubeuren.	Heilbronn. Niedlingen.
Freitag " 18. "	" Münsingen.	Dehringen. Althausen.
Samstag " 19. "	" Urach.	Gerabronn. Ravensburg.
Montag " 21. "	" Reutlingen.	Hall. Leutkirch.
Dienstag " 22. "	" Herrenberg.	Ellwangen. Balbsee.
Mittwoch " 23. "	" Rottenburg.	Heidenheim. Biberach.
Donnerstag " 24. "	" Balingen.	Ömünd. Laupheim.
Freitag " 25. "	" Rottweil.	Göppingen. Ehingen.

Die zu erkaufenden Pferde müssen vollkommen gesund und erstarbt seyn; sie müssen das fünfte Jahr völlig zurückgelegt, und dürfen das neunte Jahr noch nicht überschritten haben; die Größe ist bei den Reitpferden auf mindestens 15 Faust 2 Zoll, bei den Zugpferden auf wenigstens 16 Faust festgesetzt; es wird ferner besonders auch auf fehlerfreie Augen Rücksicht genommen. Neben der Gewährleistung für die geseglichen Hauptmängel haben die Verkäufer 10 Tage lang für den Fehler des Koppens der Pferde zu garantiren.

Die Käufe werden in jeder Station, nach genauer Untersuchung der Augen, durch jedesmalige baare Bezahlung des Kaufschillings vollzogen und von diesem Zeitpunkte nimmt dann auch die Gewährzeit ihren Anfang.

Indem nun die Verkaufsliebhaber hiemit eingeladen werden, mit ihren den vorgedachten Eigenschaften entsprechenden Pferden in den gelegenen Stationen sich einzufinden, wird noch bemerkt, daß sie dieselben persönlich vor die betreffende Commission zu bringen oder doch mit Beseitigung von Unterhändlern durch ihre eigenen Leute vorführen zu lassen haben.

Den 9. August 1848.

Kriegskassenverwaltung.

Vorstehender Erlaß der k. Kriegskassen-Verwaltung wird zur Kenntniß der Pferdebesitzer gebraucht.
Bachnang, den 13. August 1848.
Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des David Weigle, Bauern dahier, wird die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 16. September 1848,

Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft. Dieselbe besteht in Gebäuden: der Hälfte an einer zweistöckigen Behausung in

der Sulzbacher Vorstadt, neben Jakob Beck und Jakob Schuh, der Hälfte an einer Scheuer neben dem Haus und Jakob Beck;

Acker:

- 1 Brtl. Baumgut in der Katharinenplaz, neben Ludwig Traub und Weber Kübler's Töchtern;
2 Brtl. im Thausfeld, neben Waldhornwirth Feucht und Jakob Beck;
2 Brtl. 5 3/4 Rth. im grünen Plaz, neben Schneider Wahl und Carl Breuninger;
der Hälfte an 1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 17 Rth. im Zeller Weg, neben jung Jakob Mögle und Gottlieb Bräuchle;
2 Brtl. 9 3/8 Rth. Grasboden im steinernen Rain, neben dem Wald und sich selbst;
2 Brtl. 5 Rth. Wiesen beim Steinbacher Steg, neben Jakob Groß und Karl Kugler.
Vorläufig können mit dem Güterpfleger Stadtrath Thumm Käufe abgeschlossen werden.
Den 12. August 1848.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Rothgerbers Jakob Arnold dahier wird die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 16. Sept. 1848, Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft. Dieselbe besteht in

Gebäude:

einem zweistöckigen Wohnhaus im Biegel, neben Jakob Breuninger und der Straße, nebst 2 5/8 Rth. Küchengarten dabei;

Acker:

- 3 Brtl. 6 3/4 Rth. im Hafnersweg, neben Stadtrath Köhle und Christian Groß, Metzger; in der zweiten Hueb.
2 Brtl. 12 1/2 Rth. im Koppenberg, neben Gottlieb Beck, Bäcker, und den Anwandern.
Vorläufig können mit dem Güterpfleger Stadtrath Eckstein Käufe abgeschlossen werden.
Den 11. August 1848.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Badnang. Vermöge stadträtlichen Beschlusses vom 11. dieß ist der Preis von 1 Pfund abgezogenem Schweinefleisch auf 9 fr. und von 1 Pfund unabgezogenem auf 10 fr. festgestellt worden.
Den 14. August 1848.

R. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns: der gesetzliche Stellvertreter Oberamtsaktuar Friz.

Bruch. [Liegenschafts-Verkauf.]

Da die aus der Gantmasse des Gottfried Nie-

bel, Zimmergesellen dahier, in Nr. 51, 53 und 56 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft, für welche bis jetzt nur 610 fl. angeboten ist, die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird solche wiederholt auf Montag den 4. September,

Nachmittags 1 Uhr,

zur wiederholten Aufstreichsverhandlung ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige diesseits unbekannt mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das Gemeinderathszimmer dahier eingeladen werden.
Den 4. August 1848.

Schultheißenamt. Mayer.

Luzenberg.

Schultheißeerei Althütte, Oberamtsgericht Badnang.

Güter-Verkauf.

Dem Christian Schönleber, Bäcker in Althütte, sollen laut gemeinderätlichen Beschlusses vom 14. Juli d. J. im Wege der Hülfsvollstreckung seine auf hiesiger Markung gelegenen Güter, circa 18 Morgen, bestehend aus Acker, Wiesen und Wald, verkauft werden.

Mit dem Verkauf ist Gemeinderath Müller von Schöllhütte als aufgestellter Güterpfleger beauftragt, und zur Aufstreichsverhandlung Freitag den 1. September 1848

bestimmt, an welchem Tage sich die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Althütte einfinden wollen.
Den 1. August 1848.

Schultheißenamt. Herre.

Dberbrüden.

Liegenschafts-Verkauf.

Gemeinderätlichem Auftrag zufolge, soll nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Zur Aufstreichsverhandlung ist Tagfahrt auf Montag den 28. d. M. Morgens 8 Uhr bestimmt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Dem Verkaufe ausgesetzt ist: Die Hälfte an einem zweistöckigen Haus mitten im Orte,

- 2/5 an 1 Brtl. Wiesen in der Ruith, 9 1/2 Rth. Acker in der Au, 6 1/4 Rth. allda,
1 Brtl. Wiesen im Warzenbach;
Steinbacher Markung:
2 Brtl. 2 3/4 Rth. Wiesen und Acker im Mühlenschau,
3/8 an 4 Mrg. 3 Brtl. 5 1/4 Rth. Wiesen im Mühlenschau.
Den 11. August 1848.

Schultheißenamt. Breuninger.

Dberbrüden.

Wirthschafts-Verkauf.

Gemeinderätlichen Auftrags zufolge, kommt die Wirthschaft zum Löwen dahier, welche um 2500 fl. angekauft ist, am

Montag den 28. August, Morgens 8 Uhr, zum letztenmale in Aufstreich, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß im Falle ein günstiger Erlös erzielt wird, die Zusage sogleich erfolgt.
Den 11. August 1848.

Schultheißenamt. Breuninger.

Fornsbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Execution wird dem Johann Georg Knödler, Ochsenwirth dahier, seine sämtliche hiernach beschriebene Liegenschaft am

Montag den 4. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gemeinderathszimmer dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Dieselbe besteht in:

a) Gebäude.

Einem dreistöckigen Wohnhaus an der Hauptstraße mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit zum goldnen Ochsen, einer einstöckigen weibarnigen Scheuer an das Haus angebaut, einer einstöckigen Wagenhütte mit Kugelbahn, einem besonder stehenden im Jahr 1842 neu erbauten Bierkeller.

b) Garten.

3,1 Rth. Gemüsegarten neben dem Haus.

c) Wiesen.

4/8 Mrg. 17,8 Rth. in den Brühlwiesen, 17/8 Mrg. 21,4 Rth. in den Mühlwiesen, 2 1/8 Mrg. 36,7 Rth. in den Werzengraben, 12/8 Mrg. 12,4 Rth. Baumwiese im Haldenplaz, ein Drittel an 4/8 Mrg. 27,6 Rth. Gras- und Baumgarten.

d) Acker.

5/8 Mrg. 44,7 Rth. in dem Grundacker. Sämmtliche Gebäude sowie die Güter befinden sich in gutem Zustande.

Die Liebhaber hiezu wollen sich um oben gedachte Zeit, auswärtige diesseits nicht bekannte mit amtlich beglaubigten Zeugnissen dahier einfinden.
Den 4. August 1848.

Schultheißenamt. Klent.

Rosftaig.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Schneider, Webers dahier, wird am

Samstag den 2. September d. J.

Mittags 2 Uhr

eine einstöckige Behausung nebst Scheuer unter einem Dach sammt 11 Rth. Hofraum; Acker und Wiesen:

Auf Rosftaiger Markung.

- 1 Brtl. 8 1/2 Rth. Acker im obern Gwend,
1 1/2 Brtl. 13 1/4 Rth. im untern Gwend,
1 1/2 Brtl. 8 Rth. daselbst,
2 Brtl. 7 Rth. im untern Gwend,
die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 11 1/2 Rth. im mittlern Gwend,
1 Brtl. daselbst;
Spiegelberger Markung.
3 Brtl. Acker und Wiesen im dritten Gwend,
1 Mrg. 1/2 Rth. an 1 Mrg. 2 1/2 Brtl. 2 Rth. auf der Winterseite,
2 1/2 Brtl. Acker und Wiesen im dritten Gwend auf der Winterseite,
1 Mrg. 5 5/8 Rth. an 1 Mrg. 2 1/2 Brtl. daselbst.
2 Brtl. 3 Rth. an 1 Mrg. 2 Brtl. 3 Rth. daselbst
im Aufstreich verkauft und werden die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathszimmer eingeladen.
Den 31. Juli 1848.

Waisengericht. Vorstand: Wieland.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Waterländischer Verein nächsten Mittwoch in der Krone.

Badnang. Von heute an schenke ich lauter Unterländer 1847er Wein die Maas à 12 und 16 fr. Bäckersjm. Belz.

Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der † Johann Jakob Schuh, Metzgers Wittwe, wird am



Mittwoch den 16. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 11 Rth. im Affalterbach, neben Gottlieb Reichert und Karl Häuser, 2 Brtl. ob den neuen Weinbergen, neben Carl Schweizer und Elisabethe Schuh, jetzt Wiese, 2 Brtl. am Aspacher Weg, neben Schuhmacher Bofeler und Metzger Bauer, die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 5 Rth. im Größener Weg, neben Ludwig Dunz, Sailer, und Jakob Breuninger, Friedr. Sohn, 1 1/2 Brtl. 8 Rth. im Hafnersweg, neben Weber Eckstein und der Tochter Elisabethe Schuh, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Burgstall. Der Unterzeichnete hat zwei ganz neue Pumpmühlen, mit eisernem Rad versehen, um billigen Preis zu verkaufen und empfiehlt sich, auf Bestellungen noch mehrere zu verfertigen.
Zimmermann Janus.

Oppenweiler. [Fahrrad-Verkauf.]

Im Exekutionswege wird
Freitag den 25. August,
Vormittags 8 Uhr,

verkauft:



circa 32 Eimer ganz neue in Eisen gebundene Faß im Gehalt von 2—8 Eimern,



eine Obstrotte sammt Mahltrog und Stein, ein Kastenschlitten, ein Suppingler Pflug mit Egge, zwei Kummel sammt Hinterräder und Kopfgestell.

Liebhaber hiezu wollen sich auf dem Rathszimmer dahier einfinden.
Den 5. August 1848.

Schultheißenamt.
Scharpf.

Bachnang. Bei J. Berthold in Bachnang ist in Kommission zu haben:

Höchst merkwürdige Weissagungen auf die ewig denkwürdigen Jahre 1848 bis 1854. Preis 6 fr.

Von dieser Schrift sind binnen 4 Wochen zwanzigtausend Exemplare abgesetzt worden.



Geld-Antrag. Gegen gesetzliche Sicherheit sind 250 fl. auszuleihen und bei der Red. d. Bl. zu erfragen.

Bachnang. Für die Brandverunglückten zu Thalheim sind eingegangen bei Helfer Heermann: Von L. 1 fl., Wittfrau G. 30 fr., Rothgerb. G. R. 18 fr., Wittwe Pf. 1 fl., Wittwe Uebelm. 1 fl., Saifens. Uebelm. 30 fr., von B. 24 fr., Schmid R. 12 fr., Löwenwirth S. Wittwe 48 fr., J. D. 54 fr., Fr. D. 12 fr., Schneider R. 30 fr., Fr. M. 18 fr., Tuchm. M. ein Stück Zeug, Rfm. M. 18 fr., Kamm. S. 30 fr., Philipp Br. 12 fr., Ungen. 30 fr., von der Gemeinde Heiningen 7 fl., von Wbr. Krautter ein Stück Leinwand, zus. 16 fl. 6 fr.

Bei dem Unterzeichneten von J. 1 fl., Kond. Rauffm. 30 fr., Pfl. 1 fl., R. B. 1 fl. 30 fr.; zus. 4 fl. Innigen Dank den Gebern!

Moser.

Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Polizei.

Von G. v. R.

(Schluß.)

„Treten Sie näher, Gräfin!“ sagte der Chef der Polizei, indem sein Blick eine Sekunde auf einem Punkte in der Mitte des Zimmers ruhen blieb.

Die arme Dame erbeute, als ob sich ein Abgrund vor ihr öffnete, und ein bittender, um Erbarmen flehender Blick traf ihren Inquisitor.

„Treten Sie näher!“ wiederholte dieser in einem Tone, dessen Eiskälte auch die leiseste Hoffnung auf Schonung abschchnitt.

Die Gräfin gehorchte, ihre Gesichtszüge hatten sich jetzt aber völlig geändert. Die Furcht und die Angst, die sich vor Kurzem noch darin malten, waren einer muthigen Ergebung gewichen, und man sah, daß eine edle freie Seele bereit war, mit Standhaftigkeit dem Märtyrertum entgegenzutreten, welches der Despotismus vielleicht bereit war, über sie zu verhängen.

„Gräfin!“ sagte der General, „wissen Sie, weshalb Sie hier sind?“

„Nein,“ antwortete diese mit einer Stimme, die wie der qualvolle Seufzer eines schwachen, wehrlosen Opfers klang.

„Sie haben sich gegen das Gesetz schwer vergangen.“

„O, wie vermöchte ich dieß, ich bin ja nur ein schwaches Weib!“

„Eine solche Berufung kann Ihnen hier nichts nützen. Die Zunge einer Frau ist oft spitziger, wie die eines Mannes, und die That bleibt immer dieselbe.“

„Aber wessen beschuldigt man mich?“ fragte mit sanfter, wenn gleich hörbar zitternder Stimme die Dame.

„Das Schlimmste, dessen man einen Russen anklagen kann,“ sagte der Chef der Polizei, indem er seinen eiskalten Blick auf sie heftete. „Sie haben unehrerbietig von Sr. Majestät dem Kaiser gesprochen.“

Ein leiser Schrei, der mit tief durch die Seele drang und wie der Angstschrei eines Lammes klang, das sich von den Klauen des Tigers umklammert fühlt, ließ sich vernehmen; ich sah, wie die Gräfin todtbleich wurde, und sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte.

„Es wird Ihnen nun erklärbar seyn, weshalb Sie hier sind!“ fuhr der General fort.

„Aber ich fordere Beweise für eine solche Anklage!“ sagte die Gräfin, sich ermutigend.

„Statt Neue zeigen Sie also noch Troß!“ sagte der General, sie streng anblickend. „Welche Beweise fordern Sie? — Genügt es Ihnen nicht, wenn ich Sie an das erinnere, was Sie am vorgestrigen Abend auf dem Balle, den die Fürstin P. gab, gegen die Baronin K. äußerten, als die junge Gräfin B. an Ihnen vorüber walzte?“

„Wir sprachen über die Ehre und das Glück, welches derselben durch die unerwartete Ernennung zur Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin zu Theil geworden sey.“

„Aber die Motive! — Welche Motive führten Sie für diese Ernennung an?“

„Excellenz, ich erinnere mich in der That nicht mehr...“

„Nun, so will ich es Ihnen sagen. Sie er-

laubten sich, auf höchst unehrerbietige und sträfliche Weise eine erhabene Person damit in Verbindung zu bringen, die nächst Gott jedem Russen die heiligste und unverletzliche ist.“

„Heiliger Gott!“ lispelte die Gräfin, indem Todesblässe ihre schöne Stirn überzog, „ich habe so leise gesprochen, daß außer der Baronin mich Niemand verstehen konnte.“

„Und doch sind Sie verstanden worden. Oder glauben Sie nicht, daß die Augen und das Gehör des Gouvernements bis in die geheimsten Winkel Ihres Schlafgemachs reichen?“ sagte der Chef der Polizei nicht ohne ein Lächeln versteckten Triumphes.

Die Gräfin schüttelte sich, wie wenn Fieberfroß sie durchbeite, und sagte dann mit einer fast an Apathie grenzenden Stimme:

„Wenn ich gefehlt habe, so wird es der Großmuth des Kaisers leicht werden, ein übereiltes Wort zu verzeihen.“

„Die Großmuth Sr. Majestät ist allerdings unerschöpflich,“ erwiderte der General, „denn sonst, Gräfin,“ fuhr er mit einem strengen, durchbohrenden Blick fort, „sonst ständen Sie wahrlich nicht hier, sondern befänden sich bereits auf dem Wege nach Sibirien.“

Bei Nennung dieses furchtbaren Namens, an welchen sich so viele grausenhafte Erinnerungen, so viele Akte der Tyrannei und des Despotismus knüpfen, erblaste die junge Dame von Neuem und der schöne Körper schwankte unter den Einflüssen des Schreckens zitternd hin und her.

„Ihre Jugend, und vor Allem Ihr Geschlecht und Ihr Rang hat Berücksichtigung gefunden,“ fuhr der Chef der Polizei fort.

„O, ich wußte es ja!“ rief die Gräfin aufathmend, „das edle Herz des Kaisers konnte in seiner Großmuth mit einem unbesonnenen, hingeworfenen Worte nicht markten.“

„Das Herz unseres erhabenen Monarchen ist allerdings stets zur Verzeihung geneigt. Wo er in seinem gerechten Zorne vernichten könnte, da fällt seine Vaterhand mild und sanft nieder. Auch Sie werden dieß erfahren. Treten Sie näher, Gräfin.“

Die junge Dame warf einen fragenden Blick auf ihren Inquisitor und machte zögernd, mit sichtbarbarem Widerwillen eine vorschreitende Bewegung.

„Noch einen Schritt näher!“ sagte Herr v. B. noch kürzer und kälter wie zuvor, indem sich sein Auge fest auf einen Punkt des Fußbodens heftete.

Die arme Gräfin befolgte diesen Befehl mit einem Gesicht, welches deutlich zeigte, daß ihr kaum erwachter Muth wieder gänzlich gesunken sey.

In diesem Augenblick stampfte der General leise mit dem Fuße. Ich blickte auf und hatte nur noch so viele Zeit, um zu bemerken, wie die Gräfin auf dieses Zeichen in einer Senkung, die gerade auf dem Punkt des Zimmers angebracht war, wohin sie sich auf Befehl des Chefs der Polizei hatte stellen müssen, schnell verschwand. Die Oeffnung war aber groß genug, um mich ein unterirdisches Gemach bemerken zu lassen. Dort standen zwei stämmige

Weiber mit schmutzigem verworrenem Haar und wilden ächt russischen Physiognomien, von denen jede eine starke Birkenruthe in der Faust hielt. Ein Frösteln ergriff mich, als ich die Gräfin einen Schrei des Entsetzens ausstoßen hörte, und zugleich sah, wie die beiden Heren sich ihrer bemächtigten. Von Schmerz ergriffen bedeckte ich mein Gesicht mit beiden Händen, und obgleich ich nichts sah, so schlugen doch die rasch auf einander folgenden Ruthenstreiche an mein betäubtes Ohr.

Als ich wieder aufblickte, tauchte auch die junge Dame aus dieser Höhle wieder empor, der Fußboden schloß sich unter ihren Füßen, und jede Spur dieser Folterkammer verschwand. Das Zimmer war leer, der General hatte es verlassen und eine Todtenstille herrschte. Die Gräfin taumelte einige Schritte wie trunken hin und her, dann blickte sie im wilden Schmerze empor, als wolle sie den Himmel fragen, ob es möglich sey, daß er eine so rohe Verletzung der Menschenwürde zu dulden vermöge, bedeckte hierauf ihre schönen Augen, aus denen jetzt ein Strom von Thränen drang mit ihrem feinen Spitzenuche und stürzte laut schluchzend fort.

Eine Minute darauf hörte ich das Knallen einer Peitsche; Pferdegetrappel, und das schnelle Fortrollen eines Wagens überzeugte mich, daß die Gräfin den Ort verlassen hatte, wo der Despotismus sein offenes und heimliches Inquisitionsgesicht nach Güttdünken hielt.

Ich selbst lauschte athemlos in meinem Versteck, und verwünschte den Zufall, welcher mich dort hineingeführt hatte. Bei jedem Laut, den ich vernahm, bei jedem Schritt, den ich in der Ferne hörte, glaubte ich, man komme, um mich aus meinem Schlupfwinkel hervorzuziehen und den russischen Gesetzen zu überliefern. Ich zitterte am ganzen Körper und der Schweiß stand mir in dicken Tropfen auf der Stirn; die Knete, Sibirien und die Pleiminen im Ural erfüllten mit Allem, was sich Schreckliches daran knüpft, von Neuem meine Phantasie; denn würde ich entdeckt, so zweifelte ich nicht im Mindesten, daß das Eine oder das Andere mein Loos seyn würde. Ich sah aber ein, daß mit einem längeren Verweilen an diesem Orte die Gefahr für mich auch stets größer wurde, und so faßte ich den Entschluß, mich aus dieser verzweifelten Lage um jeden Preis zu befreien. Ich lauschte durch die Thürspalte und überzeugte mich, daß sich Niemand in dem Zimmer, wo die Gräfin dem furchtbaren Gericht unterlegen hatte, befand, und da auch in den übrigen Theilen des großen Gebäudes das Geräusch für einen Augenblick verstummt war, so benutzte ich diesen günstigen Zeitpunkt und flog mit leisen, unhörbaren Schritten aus meinem Versteck hervor, indem ich mich dem Ausgange zuwendete, durch welchen die junge Dame das geheimnißvolle Gemach verlassen hatte. Noch wenige Schritte, und ich befand mich auf der abwärts führenden Treppe; eine Minute darauf saß ich in der auf mich harrenden Droschke, und mit einem Gefühl der Wonne und des Entzückens gewahrte ich, daß mein Fuhrwerk sich ungehindert immer

weiter und weiter von dem Orte entfernte, wo ich unfreiwillig der Zeuge eines der geheimsten Akte der russischen Justiz gewesen war.

Drei Tage blieb ich auf meinem Zimmer, immer noch fürchtend, daß das Schwert des Damokles über meinem Haupte schwebte; endlich wagte ich einen Ausgang, und meine Aengstlichkeit schwand, denn ich gelangte nun doch zu der festen Ueberzeugung, daß meine Furcht ungegründet sey, und daß ich ein unentdeckter Zuschauer der Scene im Polizeigebäude gewesen sey.

Als ich die belebten Straßen Petersburgs durchschritt, rollte mir plötzlich ein leichtes, mit sechs reichgeschirrten Pferden bespanntes Fuhrwerk entgegen. Ich blickte auf und erkannte die Gräfin. Gedankenvoll lehnte sie in einer Ecke des Wagens. Ihr Gesicht war bleich, ein tiefer Schmerz sprach sich darin aus, durch welchen die tiefe Verletzung deutlich sichtbar wurde, von welcher sich nach einem solchen Akte des rohen Barbarismus ihr edles, wohlgebildetes und zartes Gemüth tödtlich getroffen fühlte.

Ich wendete mich um, und kehrte gedankenvoll und verstimmt in meine Wohnung zurück. Der Werth der Freiheit stieg nach einer solchen Erfahrung doppelt hoch in meinen Augen, und wäre ich davon noch nicht überzeugt gewesen, so würde ich es jetzt sicher begriffen haben, warum ein Volk für den Besitz derselben freudig zu bluten und zu sterben vermag.

Tages - Ereignisse.

— In der 57. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung zu Frankfurt am 8. August wurde die Amnestiefrage über Hecker und Genossen wieder aufgenommen, und der Antrag gestellt, daß Brentano wegen seiner gestrigen Aeußerung zur Ordnung gerufen werde. Der Vicepräsident kam diesem Antrag nach, allein die Linke protestirte dagegen. Es entstand abermals Lärm, so daß die Sitzung auf eine Stunde suspendirt werden mußte. Als die Sitzung wieder begann, wiederholte v. Soiron den Ordnungsruf, wobei die Linke abermals protestirte, und gab dem Brentano zur Fortsetzung seiner Rede das Wort. Als dieser die Rednerbühne betrat, erhob sich von der Gallerie ein stürmischer Beifall. Der Vorsitzende ließ darauf die Gallerie räumen, auch die Journalisten mußten abtreten. Diese durften später wieder herein, die Zulassung des Publikums aber wurde mit 380 gegen 91 Stimmen verworfen. Brentano erklärte, daß er durch seine gestrige Aeußerung einen Volksstamm nicht habe verletzen können oder wollen. Die Amnestiefrage wurde mit 317 gegen 91 Stimmen nach dem Antrag des Ausschuß-Referenten erledigt.

— Die bösen Auftritte in der Paulskirche haben überall einen üblen Eindruck gemacht. Die Hauptschuld fällt jedoch auf den badischen Abgeordneten Brentano, der mit seiner Jungferrede einen schlechten Denkstein sich gesetzt hat. Die Linke lachte in's

Säufchen, daß man den Preußen wieder ein Klappchen angehängt habe, worüber sie sich ärgern mußten. Hoffentlich wird es ihr aber, doch nicht gelingen, einen Riß herbeizuführen und das einige Deutschland in zwei Heerlager zu spalten.

— Wie groß die Aufregung auch noch nach der stürmischen Montagsitzung beim deutschen Reichstag war, ist schon daraus zu ersehen, daß die Abgeordneten Plathen und v. Warthensleben den Brentano wegen seiner unbesonnenen Aeußerung über den Prinzen von Preußen auf Pistolen gefordert haben.

— (Frankfurt, 11. August.) In der heutigen 59. Sitzung beschloß die verfassunggebende Reichsversammlung, daß ihrem Präsidenten ein Gehalt von 2000 fl. monatlich, vom Tage der stattgefundenen Wahl an, ausbezahlt sey und es dem Präsidenten nicht zustehen soll, auf diesen Gehalt zu verzichten.

— Bei der deutschen Reichsversammlung hat der österreichische Reichstagsabgeordnete Grigner nebst 111 Genossen einen Antrag auf Aufhebung des kirchlichen Eölibats gestellt. Gegen diesen Antrag reichten sogleich drei katholische Bischöfe nebst 65 katholischen Abgeordneten eine Verwahrung mit der Bemerkung ein, daß sich der Reichstag nicht in die innern Verhältnisse der katholischen Kirche mischen möge, da er sonst eine Bahn betrete, auf welcher die Vollendung seines Werkes unmöglich sey.

— Nach einem Beschluß des deutschen Reichstags soll jede einzelne Regierung bei der Centralgewalt in Frankfurt einen Bevollmächtigten haben. Preußen hat nun den Vorschlag gethan, einen Rath von 7 Männern zu wählen, welche das Sonderinteresse der gesammten deutschen Staaten zu vertreten und nach Stimmenmehrheit Beschlüsse zu fassen hätten, da sonst ein Bevollmächtigter von jedem kleinen Hofe eine neue Last für das Land seyn würde. Auch scheint Preußen gern den Vormund für ein Duzend Ländchen zu machen.

— Ganz ergötzlich sind einige Namen und Würden, mit welchen der Wig einzelne Abgeordnete der Frankfurter Reichs-Versammlung beschenkt hat. So heißt Hecker der „Reichsküchenmeister“; Beckerath, der in seinen hohlen mit dichterischen Blumen ausgeschmückten Reden gar gerne vom Baue des Domes der deutschen Einheit spricht, der „Reichsdombaumeister“, auch wohl der „Reichsblumenleser.“ Minister Wydenbrug, ein kleiner Mann mit einem großen Höcker hat den Zunamen „Reichsognome“ erhalten; Weiß aus Göttingen, der immer mit geschlossenen Augen spricht, heißt die „Reichsblindschleiche“; Professor Köppler aus Dels, der sich von Kopf bis zu Fuß in gelben Nanjing kleidet, der „Reichskanarienvogel“ u. s. w.

— Ueber den Fall Mailands lauten die neuesten Nachrichten höchst merkwürdig: Karl Albert hatte der geängstigten Stadt versprochen, unter ihren Mauern seine ganze Truppenmacht sammt allem Geschütz zusammenzuziehen, und dort dem Feldmarschall Radetzky eine Schlacht zu liefern. Von Samstag Mittag an (den 5. August) wurde

die Lage der Stadt immer bedenklicher, und die Ungewißheit, ob man sich auf die Piemontesen verlassen könne, immer größer. Karl Albert nahm mit seinen beiden Söhnen Quartier in der Casa Greppi, und sobald das Volk dieß wußte, wurde dieser Palast umringt, alle Bagagewagen auf die Straße geführt und umgestürzt, um dem König das Entweichen unmöglich zu machen. Unterdessen wurde die Verwirrung immer allgemeiner, und der Haß und Argwohn gegen die Piemontesen nahm zu, mehrere von dem Volke hielten Reden an Karl Albert, aus welchen bitterer Haß und tiefe Verzweiflung sprach, sie redeten ihn an: „Vaterlandsverräther, sieh nun, was du für Unheil gestiftet hast, unsere Kinder sind Waisen, zahlreiche Dörfer abgebrannt und das Land in's Unglück gestürzt!“ Ein Priester sagte dem König in's Gesicht: „Im Namen des ganzen Volkes, im Namen der vaterlosen Kinder verfluche ich dich in die unterste Hölle.“ Diese Reden habe ich alle gehört, da ich nahe dabei stand. Karl Albert, ein Mann von 62—65 Jahren (so sieht er aus, er ist aber noch nicht ganz 50) sah sehr leidend aus, und deshalb sprach sein älterer Sohn, der Herzog von Savoyen, zum Volke: „Im Namen des Königs verspreche ich euch, daß wir Mailand bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werden, und wenn's nöthig ist, wollen wir uns unter den Mauern Mailands begraben.“ Abends spät wollte derselbe Herzog ausgehen, so bald er aber auf der Straße erschien, fielen zwei Schüsse auf ihn, und drei Kugeln flogen in's Zimmer des Königs. Dieser verließ zu Fuß seine Wohnung, begab sich zu seinen Truppen und machte sich nach Mitternacht davon.

— (Wien, 5. August.) Von einem Postbeamten hören wir, daß seit 3 Wochen schon kein Silbergeld mehr an die Armee in Italien abgehe; der Krieg ernähre bereits den Krieg. All das Silber, was in den Kirchen des Venezianischen in Beschlag genommen ward, wandert voreerst in die Münze von Verona, um dann in die Taschen der Armee zu wandern.

— Unter den österreichischen Truppen in Italien sollen sich die Croaten durch ihren Löwenmuth ausgezeichnet haben. Sie warfen Alles mit ihren wüthenden Bajonettangriffen nieder. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein sardinischer Prinz.

— Der Kaiser von Oesterreich hat den Feldmarschall Radetzky nach den glänzenden Siegen in Italien mit dem höchsten militärischen Ehrenzeichen, dem Großkreuz des Maria Theresienordens geschmückt.

— Der Kaiser von Oesterreich ist nun wieder nach Wien zurückgekehrt.

— Oesterreich soll die englisch-französische Vermittlung abgelehnt und erklärt haben: seinen lombardisch-venezianischen Besitzungen dieselben constitutionellen Einrichtungen, welche in den übrigen Theilen des Kaiserreichs bestehen, gewähren zu wollen; auch wolle es einwilligen, den Krieg nicht nach Piemont zu tragen, wenn Karl Albert eine Kriegsenttäuschung von 50 Millionen Livres entrichte.

— Die Nationalgarde in Wien hat beschlossen, dem tapfern Feldmarschall Radetzky einen kostbaren Ehrendegen zur Anerkennung seines bewährten Feldherrntalents anfertigen zu lassen.

— Die einfache Huldigung des Reichsverweisers hat überall, wo sie stattfand, den großen Vortheil gebracht, daß sich die Linientruppen und die Bürgerwehren mit einander inniger befreundeten und den Weg zur deutschen Einheit anbahnten. In keinem deutschen Lande stehen sich Bürger und Soldaten leider so fremd und feindlich gegenüber, als in Preußen. Das halten die Junker für gut.

— Als sich jüngst zu Wien eine Volksmenge vor dem Palais des durch seine Eigenthümlichkeit bekannten Grafen Sandor versammelte, um eine Kagenmusik zu bringen, trat er ans Fenster und fragte: „meine Herren, wem wollen Sie die Kagenmusik bringen? Mir oder meiner Frau?“ (einer Tochter Metternichs) — „Ihrer Frau!“ — „Gut, da komm' ich selbst hinunter und helfe.“ Und als bald erschien der Graf mit einem ungeheuren Trichter, auf dem er furchtbar blies. Nachdem der Höllelärm eine halbe Stunde gedauert und das Volk sich befriedigt entfernen wollte, rief der Graf: Halt, meine Herren, Sie haben vergessen, die Fenster einzuwerfen. Das gehört dazu! — Und der Graf war der Erste, welcher Steine in die Fenster seiner Gemahlin warf.

— (Koblenz, 8. August.) Am heutigen Mittage ist von der Militärbehörde der Befehl ausgegeben worden, daß während der bevorstehenden Vorbeireise Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs-Reichsverweisers an hiesiger Stadt nach Köln nicht nur die schweren Geschütze auf der Feste Ehrenbreitstein salutiren, sondern auch, daß sich die Truppen in Parade am Rheine aufstellen und denselben mit Gewehrsalven begrüßen sollen. (Düsseldorf. 3.)

— (Straßburg, 11. August.) Die Nachrichten aus der Hauptstadt erfüllen alle Freunde des Friedens mit Freude und lassen nun mit Bestimmtheit erwarten, daß der Weltfriede nicht gestört werde. Gestern sind Couriere hier durchgekommen, welche Depeschen an mehrere deutsche Regierungen bringen. Die Gewißheit, daß Frankreich in Italien nicht bewaffnet intervenirt, wirkt auf alle Börsencurse außerordentlich günstig.

— (Altona, 9. August.) Heute sind circa 900 Mann Frankfurter Truppen, die nach Norden weiter gehen, hier eingetroffen. Die Nassauer und Badener, die zum 11., 12. und 13. hier angekündigt sind, werden hier einquartirt werden, bis dahin, daß das 9. Armeecorps in Jütland eingerückt.

— Es ist wahrscheinlich, daß die deutschen Bundesstruppen, die zum Aufbruch nach Schleswig beordert und zum Theil schon unterwegs sind, wieder Gegenbefehl empfangen, da durch die eingeleiteten Friedensunterhandlungen eine Vermehrung der Bundesarmee nicht nöthig ist.

— In Paris sagt man allgemein, so läßt sich die „Ulmer Schnellpost“ schreiben, Cavaignac werde die Herzogin von Orleans heirathen und dann das

Ruder Frankreichs so leiten, daß mit der Zeit dem Grafen von Paris die Krone von selbst wieder zufalle. — Andere Privatbriefe aus Paris sagen bestimmt, Cavaignac sey von den Anhängern der alten Regierung erkaufte.

Geheimnisse.

— Der Frankfurter D. P. A. Z. wird aus Stuttgart folgendes geschrieben: Unser Kronprinz weiß sich immer mehr beliebt zu machen und das Volk, mit dem er bisher weniger verkehrte, für sich zu gewinnen. Den Uebungen der Bürgerwehr wohnt er mit großer Vorliebe bei und freut sich an deren Haltung und gutem Geist. Den Stand der Handwerker unterstützt er mit vielfachen Bestellungen, wie auch seine Gemahlin aller Wohlthätigkeitsanstalten aufs Eifrigste sich annimmt. Die zahlreiche Klasse derer, welche bei den Reductionen des Hofstaates, durch die Schließung des Hoftheaters entbehrlich werden, erwartet von ihm Wiederanstellung. Die Leitung der Regierung ist, zum erstenmal seit seines königl. Vaters Abwesenheit, seinen Händen anvertraut, ein Umstand ganz natürlich an und für sich, aus welchem aber die allgemein gehende Sage weitere Ereignisse folgern will.

— (Stuttgart, den 11. August.) Ueber den Ausmarsch unserer Truppen sind wir in Stand gesetzt, folgende weitere Nachricht zu geben. Am Heutigen reisen der Herr Hauptmann Kalée und der Ingenieur Herr Wild von hier ab, um für den Transport der Truppen von allen Waffengattungen zuerst am Rhein und alsdann auf den preussischen und hannoverschen Eisenbahnen die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Sobald hierüber das Erforderliche geordnet ist, wird der Tag des Auszuges definitiv festgesetzt. (Sch. M.)

— Stuttgart. Da auf der einen Seite unsere Stadt in Folge der jetzigen Zeitverhältnisse so manchen nicht unbedeutenden Schaden erleidet, wird es gewiß recht erfreulich seyn zu vernehmen, daß die Gesandten der fremden Mächte auch fernerhin hier bleiben. Von den Gesandten von Rußland, England und Frankreich war dieß schon seit einiger Zeit bekannt; wie wir nun hören, wird auch der österreichische Gesandte, Graf Ugarte, wieder hieher zurückkehren. Er hat bereits Auftrag gegeben, die nöthigen Vorbereitungen für den Fall seiner Ankunft zu treffen. (N. Z.)

— (Stuttgart, 12. August.) In Betreff des Theaters ist eine weitere königl. Entschließung hier eingetroffen, welche den Betreffenden diesen Nachmittag eröffnet werden wird. Dem Vernehmen nach wird das Theater geschlossen bleiben, jedoch den verabschiedeten Mitgliedern je nach Dienstzeit und Berechtigung 1/4, 1/2 und eine ganze Jahresgage ausbezahlt werden. (N. Z.)

— Aus dem K. Marstall sind 21 Reit- und Wagenpferde und 8 Maulthiere bis 16. d. dem

Verkauf ausgesetzt, weil der Pferdebestand verringert werden soll. (N. Z.)

— (Stuttgart, den 10. August.) Gestern Abend wiederholte sich ein schon früher hier versuchtes Gaunerstückchen: ein Lehrling des Bijouteriefabrikanten Dechlen hatte ein Säckchen mit 1000 fl. auf der Achsel, um es zu Bankier Benedikt zu bringen, als ihm in der Poststraße ein Unbekannter das Säckchen von hinten abriß und damit entfloß. Der Lehrling verfolgte ihn durch viele Straßen, immer rufend: Haltet ihn, haltet ihn! aber Niemand rührte sich, selbst eine eben auf dem Hospitalplatz sich sammelnde Abtheilung Bürgerwehr ließ die Sache unbemerkt. Endlich als der Lehrling nicht nachließ, den Dieb zu verfolgen, warf dieser das Geld weg, um desto sicherer enttrinnen zu können, was ihm auch gelang. (N. Z.)

— Lippoldswiler, Däfern und Hohnweiler. Am 9. August 1848 sind in den Weinbergen oben genannter Orte gefärbte und weiche Trauben gefunden worden.

Winnenden. Naturalienpreise vom 10. Aug. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	36	11	12
" Roggen . . .	6	56	6	40	6	24
" Dinkel alter . . .	5	30	5	8	4	36
" Dinkel neuer . . .	5	42	5	18	4	30
" Gerste neue . . .	5	20	5	4	—	—
" Haber	4	—	3	49	3	42
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	52	—	50	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	45	—	40	—	32
" Welschkorn . . .	1	12	1	4	—	56
" Akerbohnen . . .	1	8	1	—	—	52
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	20	kr.
Gewicht eines Kreuzerweck . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch	—	—	—	—	8	kr.
" Kalbfleisch	—	—	—	—	8	—
" Schweinefleisch	—	—	—	—	10	—

Hall. Naturalienpreise vom 12. August 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	48	11	25	10	24
" Roggen	7	28	6	42	6	8
" Gemischt	9	36	8	12	6	40
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Haber	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 9 kr.	—	—	—	—	—	—
Ein Kreuzerweck	7	Loth	2	Quint.	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Bellingheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 66. Freitag den 18. August 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Santmasse des Schreiners jung Gottfried Mahle dahier wird am
Dienstag den 29. f. M.,
Vormittags um 11 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft werden:

Gebäude:
Die Hälfte an einem zweistöckigen Bohnhaus mit gewölbtem Keller in der Korngasse, neben Seiler Kircher und der Straße,
die Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer dabei mit gewölbtem Keller, neben Jakob Diller und Jakob Häußler;

Acker:
2 Bttl. 15 1/4 Rth. auf der Schöthalen Höhe, neben Doktor Müller und Waldhornwirth Feucht,
1 1/2 Bttl. 11 1/2 Rth. im Storrenwiesle, neben Köpflerswirth Feucht's Wittwe und Wagner Bauer,

1 Bttl. in der Katharinenplaisir und
1 Bttl. allda im Stiftslehen, neben Gerber Göz und Eberhard Heinrich.
Die Liebhaber werden hiezu eingeladen und können vorläufig mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle, Käufe abgeschlossen werden.
Den 27. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.
Dberbrüden.
Wirthschafts-Verkauf.
Gemeinderäthlichen Auftrags zufolge, kommt



die Wirthschaft zum Löwen dahier, welche um 2500 fl. angekauft ist, am

Montag den 28. August,
Morgens 8 Uhr,
zum letztenmale in Aufstreich, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß im Falle ein günstiger Erlös erzielt wird, die Zusage sogleich erfolgt.

Den 11. August 1848.
Schultheißenamt.
Breuninger.

Dberbrüden.
Liegenschafts-Verkauf.
Gemeinderäthlichem Auftrag zufolge, soll nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Zur Aufstreichsverhandlung ist Tagfahrt auf Montag den 28. d. M.
Morgens 8 Uhr

bestimmt, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Dem Verkaufe ausgesetzt ist:
Die Hälfte an einem zweistöckigen Haus mitten im Orte,
2/3 an 1 Bttl. Wiesen in der Ruith,
9 1/2 Rth. Acker in der Au,
6 1/4 Rth. allda,
1 Bttl. Wiesen im Warzenbach;
Steinbacher Markung:
2 Bttl. 2 3/4 Rth. Wiesen und Acker im Mäulenshau,
3/8 an 4 Mrg. 3 Bttl. 5 1/4 Rth. Wiesen im Mäulenshau.
Den 11. August 1848.

Schultheißenamt.
Breuninger.